Wie der Völkerbund entstand

Ein Beitrag zur Kriegsursachenforschung

von

JUAN MALER

Da donnern sie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer, wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächsten, und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg — stürmen wider den Geiz, und haben Perú um goldner Spangen willen entvölkert und die Heiden wie Zugvieh vor ihre Wagen gespannt. Sie zerbrechen sich die Köpfe, wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Ischariot schaffen, und nicht der Schlimmste unter ihnen würde den dreieinigen Gott um zehn Silberlinge verrathen. O über euch Pharisäer, euch Falschmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr scheut euch nicht, vor Kreuz und Altären zu knieen, zerfleischt eure Rücken mit Riemen und foltert euer Fleisch mit Fasten; ihr wähnt mit diesen erbärmlichen Gaukeleien demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr Thoren doch den Allwissenden nennt, nicht anders, als wie man der Großen am bittersten spottet, wenn man ihnen schmeichelt, daß sie die Schmeichler hassen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplarischen Wandel, und der Gott, der euer Herz durchschaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erschaffen hat.

(Schiller, „Die Räuber").

Niemand hätte aus den Kriegserklärungen von 1914 auf einen Völkerbund als Kriegsergebnis schließen können. Es taucht hier das Ergebnis einer Komponente des politischen Geschehens ans Tageslicht, die unabhängig von den beteiligten Staaten handelt, und ohne deren Erwähnung der Ablauf der Geschichte nicht mehr erklärbar ist. Supranationale Organisationen sind mitwirkend neben die Staaten getreten.

Vor etwa zweihundert Jahren wird ihr Eintritt in die Geschichte sichtbar. Denn erst mit der Säkularisierung des europäischen Geistesgutes wird an die Stelle der Vorsehung der Fortschritt als die Welt beherrschendes Prinzip gestellt (1). Die Geschichte wird damit als Ergebnis menschlichen Wirkens

angesehen (2). Auf dieser Grundlage entsteht im XVIII. Jahrhundert die Geschichtsphilosophie. Vorgetragen aber wird ihr Gedankengut nicht Einzelnen, Bevorzugten, sondern der „Öffentlichkeit", und der dieser eigene *„esprit public"* wird insbesondere in den seit 1736 in Frankreich in einer Großloge zusammengefaßten Freimaurerlogen geformt. Diese Geschichtsphilosophie aber ist „ausgesprochen agressiv" (3), die „Geschichte wird nicht mehr sich selbst überlassen, sondern der Fortschritt soll befördert und beschleunigt werden" (3). Wenn man weiter die „Geschichtsphilosophie als Antwort bestimmter, soziologisch zu definierender Gruppen auf bestimmte geschichtliche Lagen ansieht, in denen sich diese Gruppen befinden" (4), so kommen wir der Fixierung der von uns gesuchten geschichtsbildenden Komponenten noch näher, wenn wir die Träger geschichtsphilosophischer Gedanken im folgenden soziologisch in ihre Umwelt einordnen und bestimmen.

*

Es war ein Freimaurer, der Franzose Condorcet, der die Französische Verfassung von 1793 schrieb (5). Die bekanntesten Größen der Französischen Revolution, wie Condorcet, Mirabeau, Brissot, Sieyes, Bailly, Camille, Danton, Rabaut, Pétion, Custine, Lameth, Marat, Lafayette und Robespierre, sind Mitglieder des Großorients von Frankreich, deren Großmeister der Herzog von Orléans (genannt Egalité) war. Die Logen waren es, die den Jakobinern ihre weitverzweigte Organisation zur Verfügung stellten, die diese dann auch sofort für den einleitenden Akt, für die Wahl brauchten, mit welcher die „Demokratie" ihr Leben in Europa begann (6). Das Ergebnis ist die Erklärung der Menschenrechte vom 14. September 1791; die Urzelle des gedanklichen, geschichtsphilosophischen Gebäudes von einem Bund der Völker, wie er 1919 Wirklichkeit wurde.

Wenn auch die Französische Revolution dann „ihre eigenen Kinder verschluckt" (7), — die meisten der Genannten enden unter der Guillotine — so wirkt doch die Freimaurerei in ihrem „harmlosen weltbürgerlichen Kleide" mehr und mehr bestimmend weiter, nicht nur in Frankreich, sondern auch im übrigen Europa (8). Fortschreiten soll nach ihrer Anschauung die Welt hin zu einem ewigen Frieden, der dann die Schaffung eines Weltstaates freier und gleichberechtigter Bürger ermöglicht.

Auf der philosophischen Grundlage Bacons und der Rosenkreuzler wurde 1717 in London offiziell die Freimaurerei gegründet. Zu Beginn war ihr Ziel rein merkantil, und die Britische Regierung bediente sich ihrer im Kampf gegen Frankreich und Spanien auf dem Kontinent. Dabei waren Herrscher wie Georges I., II. und III. reine Marionetten in den Händen der unter Cromwell entstandenen Pluto-Oligarchie. Ein Freimaurer wie Walpoole kann als eigentlicher Herrscher Englands angesehen werden. Seine Agenten faßten Fuß in Lissabon und in den Niederlanden. So können wir bereits 1730 in einem in Brüssel unter dem Titel „Das Geheimnis der Freimaurerei" erschienenen Büchlein lesen: „Das oberste Ziel der Freimaurerei ist die Schaffung einer Welt-Republik". Dieser Kosmopolitismus verschaffte London seine überragende Stellung im Handel und internationalen Bankwesen. Er stand am Anfang dieser jetzt schon Jahrhunderte andauernden Entwicklung hin zum „Fortschritt", dieser „Neuzeit" nach der „Großen" Revolution von 1789, dieser Zeit, von der Franklin Delano Roosevelt, selbst Freimaurer, vielsagend meinte: *„Things don't just happen. They are planned that way"* (Die Dinge passieren nicht von ungefähr. Sie sind geplant).

*

Einlegeblatt unbekannte Herkunft als Seite 3

Es war Robespierre, der die Girondisten unters Messer brachte. Beachtlich, wie sein Bild dann verfaelscht wird. Den Geschichtsschreibern gilt er als grausam und blutruenstig. Der Akademiker Charles Rodier aber schrieb 1831 ueber ihn: "Robespierre hat seine ganze Umgebung ueberragt und versucht, mindestens waehrend der letzten Periode seiner oeffentlichen Taetigkeit, die Greuel der Schreckenszeit nach Kraeften zu mildern. Er verfolgte einen wohldurchdachten, auf die Wiederherstellung des inneren Friedens gerichteten plan und verlor sein Leben bei Durchfuehrung desselben und im Kampf gegen schaedliche und niedrig gesinnto Gegner". Labonneroy, der die Erinnerungen Robespierres herausgegeben und eine Rechtfertigung seines Wirkens niedergeschrieben hat, sagt ueber ihn:" Einen Widerwillen wie gegen Marat bewies Robespierre ebenso gegen alle Menschen, die aus der Gewalttaetigkeit und dem Schrecken ein fast unaufhoerliches Reinigungsmittel machten". Und am Ende seiner Aufzeichnungen widmet er Robespierre folgende Worte:"So starb der gluehendste Freund der Menschheit, der furchtbarste Gegner der Tyrannen, die ihn stuerzten". Angefuehrt wurde die Verschwoerung gegen ihn von Fouché, der dann spaeter in der Freimaurerei zu hohen Ehren aufstieg. Luege und Verleumdung haeufen sich seitdem ueber dem Namen Robespierre. Das grosse Morden der Girondisten aber wird umgetauft zur "Grossen Revolution". Ganz die gleiche "aunaufhoerliche Reinigung" wird ja heute vorgenommen, mit immer staerkerer Zerstoerung der Rechtsstaatlichkeit. Die Aufhebung von Verjaehrungsfristen ist genauso symptomatisch wie die Verfolgung von "Kriegsverbrechen" und "Apartheid" durch die UN. Die Verleumdung grosser Persoenlichkeiten ist seit Robespierre sogar **d i e** bedeutendste Waffe der Freimaurerei geworden.

Das erste völkerrechtlich relevante Ergebnis dieses Gedankengutes vom Ewigen Frieden als Voraussetzung für eine Weltrepublik ist die Haager Friedenskonferenz von 1899. Auf Grund einer am 28. April 1898 an die Mächte gerichteten Note des Zaren Nikolaus II. nahmen 26 Nationen an dieser Konferenz teil. Hinter der Initiative des Zaren Nikolaus II. zur Einberufung einer solchen Konferenz aber stand die Alliance Israélite Universelle.

Diese Organisation war im Jahre 1861 von Cohen, dem Herausgeber der „Archives Israélites" in Paris gegründet worden. 1864 veröffentlichte diese Zeitschrift, deren erklärter Zweck es war, „die brüderlichen Bande in der Judenschaft der ganzen Welt fester zu gestalten", einen vom 20. März 1864 aus Nancy datierten Brief Leo Bings (9), in welchem dieser die Forderung nach einem ewigen Frieden durch Schiedsgerichtsbarkeit aufstellt. „Wenn", sagt Bing, „schon nach und nach die persönliche Rache verschwunden ist, wenn es nicht mehr gestattet ist, selbst Justiz auszuüben, sondern alle sich vielmehr allgemein anerkannten und desinteressierten Richtern bei einem Streitfall unterwerfen, dann ist es nicht nur natürlich, sondern notwendig und wichtig, daß ein oberstes Gericht sich auch der großen öffentlichen Streitfälle auf dieser Welt annimmt, der Klagen zwischen den Nationen, und diese als letzte Instanz entscheidet, ein Gericht, dessen Spruch dann Gesetz ist. Und dieser Spruch ist dann das Wort Gottes", fährt Bing fort, „ausgesprochen von seinen ältesten Söhnen, den Hebräern, und vor diesem Wort beugen sich voller Achtung die Mächte, das heißt die Gesamtheit aller Menschen, unsere Brüder, unsere Freunde und unsere Schüler".

Diese Gedanken Bings stehen dabei nicht isoliert im jüdischen geschichtsphilosophischen Schrifttum, sondern sind allgemeiner Ausdruck der Sehnsucht jenes Volkes. „The Jewish World", New York, schreibt am 9. Februar 1883: „Das große Ideal des Judentums ist es, daß die ganze Welt mit jüdischen Lehren getränkt werde und daß in einer universellen Brüderschaft der Nationen alle Rassen und Religionen verschwinden mögen".

Es muß betont werden, daß derartige geschichtsphilosophische Äußerungen sich keineswegs auf französischen Boden beschränkten. In Deutschland ist seit der Emanzipation der Juden eine ganz gleichgerichtete politisch-schriftstellerische Aktivität zu erkennen, die das politische Denken hinausführen will über die damaligen nationalen Grenzen. Ordnen wir die Träger dieses geschichtsphilosophischen Gedankengutes gemäß den Forderungen Deweys und Toynbees soziologisch in ihre Umwelt ein, so müssen wir sie als „emanzipierte Juden" bezeichnen (10). Auffallend ist dabei der große Umfang, den dieses Schrifttum auch gerade in deutscher Sprache einnimmt. In der kurzen Zeit von 1848 bis 1856 zählt die deutsche Bibliographie allein schon mehr als einhundert Bücher und Broschüren mit geschichtsphilosophischem Ideengut emanzipierter Juden. Die Lage in Deutschland — in Bewegung geraten durch das Vordringen Napoleons, der nach der Besetzung Hamburgs 1811 auch für die von ihm besetzten Gebiete die nach der Erklärung der Menschenrechte (11) erfolgte Gleichberechtigung der Juden anordnete, und, wenn auch zunächst nur vorübergehend bis 1815, den Juden auf kommunaler Ebene zu öffentlichen Diensten verhalf — wird gut charakterisiert durch die Darstellung Percy E. Schramms (12): „Das Jahr 1848 führte zu einem Rückschlag in der judenfreundlichen Stimmung, da außer den anderthalb Dutzend Juden, die als Abgeordnete in der Nationalversammlung (Paulskirche) saßen und von denen gleich vier, Heckscher, Riesser, Simson und Detmold, an sichtbare Stelle traten, unter den radikalen Führern zweiten und dritten Ranges sich noch viele andere

getaufte und ungetaufte Juden fanden. Augenfällig waren besonders die zahlreichen jüdischen Journalisten mit einem breiten Gefolge von Pamphletisten, utopischen Weltverbesserern und einfachen Hetzern. Erschreckt gewahrte man, wie die Lockerung des bisherigen sozialen Gefüges den Juden unzählige Möglichkeiten bot, sich in den aufgerissenen Spalten festzusetzen oder den Umsturz der noch stehenden Mauern zu versuchen."

Zu diesen „utopischen Weltverbesserern" gehörte in gewisser Weise eben auch jener Leo Bing (13).

Wenn das Judentum in Deutschland so schnell in den Vordergrund trat (wo ein Dr. Heckscher bereits im Jahre 1848 Minister wurde), so steht das Judentum in Frankreich dieser Entwicklung nicht nach. Zum ersten Präsidenten der Alliance Israélite Universelle wurde 1861 Adolphe Crémieux gewählt. Crémieux war nicht nur Großmeister des Schottischen Freimaurerritus, sondern auch ein bedeutender Politiker, späterer Minister und Mitglied der provisorischen Regierung. Von Anfang an war darum die A. I. U. gerade auch auf politischem Gebiet sehr rege. Ihre Vertreter drangen in die Kabinette der Ministerien und bis zu Kaisern und Königen vor (14). So ist es darum auch in keiner Weise außergewöhnlich, wenn wir sehen, daß sich im Jahre 1874 dem Zaren Alexander II. bei seinem Besuch in London eine Abordnung der A. I. U. nähert und diesem für seine vagen humanitären Ideen bekannten Fürsten die Gedanken eines Weltfriedens vorträgt. Der Monarch verspricht ihnen, die Einberufung eines Kongresses vorzubereiten, der diese Gedanken verwirklichen soll. Schon 1881 ermordet, kam er jedoch über gewisse (negativ verlaufende) Sondierungen bei Bismarck nicht hinaus (der auf den Papst als möglichen Schiedsrichter verwies).

Sein Nachfolger, Alexander III., setzte diese Pläne nicht fort, da „er das Schicksal seines Landes nicht von einer internationalen Instanz abhängig machen wollte". Nach seinem 1894 erfolgten Tode nahm dann jedoch Nikolaus II. die Gedanken seines Großvaters Alexander II. wieder auf. Er wurde dabei entscheidend beraten von seinem Finanzminister Witte, der über seine jüdische Frau die notwendigen Verbindungen zu den Bankhäusern Rothschild und Hoskier herstellte und so erreichte, daß die Einberufung der Haager Friedenskonferenz mit den vom Zaren so dringend benötigten Anleihen für die gewaltige transsibirische Bahn kompensiert wurde (15).

Besprechungsgegenstand der (1.) Haager Friedenskonferenz waren internationale Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung. Das Ergebnis war die Schaffung des noch heute bestehenden „Ständigen Schiedsgerichtshofes" — Cour Permanente d'Arbitrage — als erstem Ausdruck der *„Solidarité qui unit les membres de la Société des Nations civilisées"* (16). Zum ersten Male erscheint so in einem zwischenstaatlichen Dokument der Ausdruck einer *„Société des Nations"*, eines „Völkerbundes", wie dann die deutsche amtliche Bezeichnung lautete, allerdings damals noch mit dem sehr bezeichnenden Zusatz *„civilisées"* (17).

*

Es ist verständlich, daß für die Freimaurerei diese 1. Haager Friedenskonferenz wie ein Fanfarenstoß wirken mußte. In allen Logen, allen freimaurer-ähnlichen Vereinigungen, den Friedensgesellschaften, liberalen Zeitungen und Zeitschriften erleben wir daher in diesen Jahren einen Überschwang an Resolutionen, Projekten, Plänen, Vorschlägen, Petitionen, Zusammenkünften, die alle gemeinsam das Wohl der Welt in einem ewigen Frieden sehen, der jetzt vor der Tür stehe, für dessen Verwirklichung es einzig und alleine

notwendig sei, diese Welt zu vereinheitlichen, zu demokratisieren, eben einem einheitlichen Gedankengut zu unterwerfen. Denn, wie könnte man sich anders über den ganzen Erdball hin verständigen, spräche man nicht die gleiche brüderliche, politisch-religiöse Sprache! Wer sich diesen Gedanken widersetzt, wer nicht die Ergebnisse tausendjähriger Kulturen zugunsten dieses Wunschgebildes verwerfen will, der wird angegriffen als Friedensgegner und Kriegshetzer.

Ebenfalls auf jüdischer Seite war man mit dem im Haag Erreichten noch nicht zufrieden. Auch hier schießen weiter die schönen Pläne üppig ins Kraut. Die Zeitschrift „North American Review" bringt 1906 einen Aufsatz des Rabbiners Pereire Mendez (18), in welchem dieser ein Schiedsgericht mit Sitz in Jerusalem fordert, und dessen Richter Juden sein sollen: „Kein Staat darf mehr einen Krieg erklären, kein Soldat mehr weder seinem Souverän, noch seinem Vaterlande einen Eid leisten". Deutlich gehen hier geschichtsphilosophische Utopien über in praktische politische Vorschläge.

Auf dieser Woge weltweiter Verwirrungen berief der amerikanische Präsident Theodore Roosevelt (19), selbst Hochgradfreimaurer, die 2. Haager Friedenskonferenz im Jahre 1907 ein. Er brachte die übrigen süd- und zentralamerikanischen Staaten in seinem Gefolge mit (20), so daß diese neue Konferenz mit 44 teilnehmenden Staaten rechnen konnte.

Ihr wichtigstes Ergebnis waren die „Haager Abkommen über die Gesetze des Krieges auf dem Lande". Sie stellten einen sehr wesentlichen Fortschritt und eine bedeutende Humanisierung des Krieges dar. Doch wurden diese Abkommen in der Folgezeit von ihren Urhebern selbst gerade dann über den Haufen geworfen, wenn ihre Anwendung allein von ihrem Ermessen abhing (21). In der Frage der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und weiterer internationaler Institutionen kam man jedoch nicht über die Regelung von Verfahrensfragen bezüglich des 1899 geschaffenen Ständigen Schiedsgerichtshofes hinaus. Man sprach von einer „Fédération Universelle", von einem „Parlament der Menschheit", von einem „Internationalen Berufungsgericht", aber Einigkeit zur Verwirklichung solcher Institutionen konnte nicht erzielt werden, denn der eine Staat ging von der Bevölkerungszahl aus, der andere von der territorialen Ausdehnung, der dritte vom Umfang des Außenhandels, ein vierter von der militärischen Macht, ein fünfter vom Grad der Zivilisation, eben ein jeder, wie es ihm zusagte. Der französische Außenminister Flourens bemerkt dazu (22): „Mit unerwarteter Heftigkeit erwachte die Gegensätzlichkeit zwischen Orient und Okzident, von Gelben und Schwarzen gegen die Weißen (1907!) ---- Man gab schließlich zu, daß nur solche Streitfälle geschlichtet werden könnten, für welche die Völker sowieso keinen blutigen Konflikt riskieren wollten." Und zu dem Ende dieser Konferenz meint der sachkundige Diplomat zusammenfassend: „Der Bruder Bourgeois, Präsident der 1. Kommission, hatte Anweisungen und Vollmacht, die Konferenz zusammenzuhalten, bis ihre Urheber zufriedengestellt wären. So erreichte er denn auch, daß selbst die hartnäckigsten Gegner internationaler Schiedsgerichtsbarkeit unterzeichneten. Als die Kommission jedoch aus dem Bereich abstrakter Prinzipien zur praktischen Anwendung gelangen wollte, erkannte man die Unmöglichkeit, derartig gefährliche Utopien zu verwirklichen. Nachdem man wochenlang mit den Köpfen gegen die Wand gerannt war, mußte man einsehen, daß es keinen Ausweg gibt und flüchtete sich im Abschied in den Märchenpalast der guten Wünsche".

*

Erst der Weltkrieg 1914 brachte neue Möglichkeiten. War schon sein Anstoß, der Doppelmord von Serajewo, eine die Freimaurerei vor aller Öffentlich-

keit schwer belastende Tat (23), so wird die Unterstützung heischende Lage der schwer angeschlagenen Gegner dann schon bald zum sofort benutzten Hebel, um die Welt im Sinne der alten Wunschträume zu ändern. Auch die andere aus dem Judentum entwachsene überstaatliche Macht, der Zionismus, nutzt mit Geschick diese Stunde (24).

Von diesen beiden überstaatlichen Mächten her gesehen, gibt es zu Beginn des Krieges nur zwei ausgesprochene Gegner: Das zaristische Rußland mit seiner aktiv antijüdischen Geheimpolizei, der Ochrana (25), und den Sultan, in dessen Machtbereich Palästina liegt. Im übrigen aber sind alle am Kriege beteiligten Mächte, alle „obersten Kriegsherren" umgeben von Freimaurern und Zionisten, und erhalten alle von den ihnen zugetanen Freunden treue Unterstützung (26). Die überstaatlichen Mächte brachten also wohl das Geschehen ins Rollen, haben sich jedoch nicht von Anfang an für die eine oder andere Seite des blutigen Ringens endgültig entschieden. Sie beobachten vielmehr und bereiten sich vor, die neue Lage für ein Vorantreiben ihrer Pläne zu nutzen. Übernationale Themen kommen zunächst kaum zu Wort.

Man baut vielmehr zunächst die nationalen Stellungen aus. Die Maurerei des italienischen Groß-Orients und ihr Großmeister Nathan wirken bestimmend mit bei dem politischen Frontwechsel ihres Landes. England wirft eine freimaurerische Unbotmäßigkeit in Portugal im Mai 1915 nieder und führt dieses Land an seiner Seite in den Krieg. In Spanien wiederum entfacht der Bruder Alejandro Lerroux mit Unterstützung der Asociación Ferrer (27) ententefreundliche Unruhen. In Griechenland treibt der Freimaurer Venicelos, seinerseits Agent des Bruders Basil Zaharof vom Intelligence Service und der englischen Freimaurerei (28), die Dinge voran. In der Schweiz gibt der Groß-Meister der Loge Alpina, Isaac Reverchon, seine neutrale Haltung zugunsten der Westmächte auf.

Übernationale Themen hören wir zuerst wieder von jenseits des Atlantik. Theodore Roosevelt spricht 1915 von einer zu schaffenden Welt-Polizei, und im Masonic-Standard vom 20. Mai 1915 wird ein Vortrag des Groß-Meisters Freifeld der Loge Alban 891 in New York wiedergegeben, in welchem es heißt: „Eines Tages wird die Freimaurerei einen Kongreß der Nationen einberufen, ein Weltparlament, welches das Ende der Kriege einläuten wird." In Europa ertönt das Echo: der portugiesische Schriftsteller Correa de Pinho legt der Welt das Projekt einer kosmopolitischen Organisation vor, und der belgische Freimaurer H. Lafontaine (29) veröffentlicht seinen Plan einer „Maxima Charta" (1916).

Das blutige Ringen steht inzwischen auf pari. Beide Seiten sind zu einem Frieden geneigt. England erwägt die Annahme eines deutschen Angebots zu einem „Verhandlungsfrieden auf der Basis des status quo ante". In dieser Lage wird das Schicksal der Welt entscheidend gewendet durch das Eingreifen der zionistischen Führung.

Mit dem Beginn des Krieges haben sich die leitenden Köpfe des Zionismus aus den östlichen Ländern abgesetzt. Jacobson, Mitglied des Zionistischen Inneren Komitees, geht von Konstantinopel nach Kopenhagen. Dr. Schmarya Levin geht von Berlin nach New York und gibt dann seine Zustimmung zur Verlegung der hauptsächlichsten Arbeit in diese Stadt. Schon am 30. August 1914 findet daher eine außerordentliche Zionisten-Konferenz in New York statt.

Bedeutende Wandlungen waren diesen Tagen in den USA vorangegangen. 1913 hatte der Kongreß unter Wilson (mit Unterstützung des Schatzministers William Gibbs McAdoo und des Kongreßmitgliedes Carter Glass) die Federal

Reserve Act angenommen, nach der nunmehr das Schicksal der Währung und der Wirtschaft des Landes in die Hände einer Gruppe von Bankiers unter der Bezeichnung „Federal Reserve Corporation" gelegt wurde (30). Als Exponent des New Yorker Judentums war Louis Dembitz Brandeis, Führer der nordamerikanischen Zionisten, zum Richter am Obersten Gerichtshof in Washington ernannt worden. Wilson war so, mehr noch als seine Vorgänger Roosevelt und Taft, von diesen Kreisen abhängig geworden.

Seinerseits befindet sich der uns bereits bekannte Achad Haam ebenfalls schon zu Beginn des Krieges in London. Er ist dort Gründer des jüdischen Freimaurerordens „Bnei Moische". Ihm zur Seite steht bei „seiner Aufklärungsarbeit in den englischen Gesellschafts- und Regierungskreisen" (31) Nachum Sokolow aus Wyscograd bei Plozk in Russisch-Polen und seit 1916 Chajim Weizmann aus Motyli bei Pinsk. Weizmann gelingt es, Balfour und Lloyd George für ihre zionistischen Pläne zu gewinnen. Das Ergebnis dieser Aktivität erkennen wir an dem Memorandum, das am 13. Mai 1916 der russischen Regierung seitens des Britischen Auswärtigen Amts zugeht: „Es ist klar, daß durch die Ausnutzung der zionistischen Ideen wesentliche politische Resultate erzielt werden könnten. Eines dieser Resultate würde die Hinwendung des jüdischen Elements im Osten, in den Vereinigten Staaten und anderwärts zur Sache der Alliierten sein."

In dieser Lage genügte also tatsächlich nur noch ein einziger Kontakt, um den Motor anlaufen zu lassen, der die Alliierten zum Siege führen würde, zu einem Siege natürlich, der die Erfüllung von Versprechungen an den Zionismus zur Bedingung hätte. Dieser Kontakt wurde dann auch tatsächlich unverzüglich hergestellt: Anfang 1917 begibt sich zunächst Sir Rufus Isaacs, Lord-Oberrichter von England, und dann der Außenminister James Balfour persönlich nach New York, wo sie mit Dembitz Brandeis verhandeln. Brandeis seinerseits steht in engstem Kontakt mit dem „Obersten" House (32), neben Baruch engster persönlicher Freund und Berater Wilsons. Man darf getrost annehmen, daß für den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten bei diesen Unterredungen die öffentliche Zustimmung Englands zu den zionistischen Palästinaplänen gefordert wurde.

Alle bisherigen Versuche nämlich, Palästina auf anderem Wege von den Türken zu bekommen, waren inzwischen gescheitert. Der Kaiser, an sich schon durch seine Erklärungen am Ölberg den Zionisten unbequem, hatte sich durch das Beharren auf dem „status quo ante" auch gerade im Hinblick auf den Bestand des mit ihm verbündeten Türkischen Reiches und nach Ablehnung schwacher Anfragen in Konstantinopel, den Weg einer Verständigung mit dem Zionismus verbaut. Winston Churchill (33) war mit dem von ihm gegen viele Widerstände betriebenen Gallipoli-Unternehmen zur Vernichtung der türkischen Macht im wahren Sinne des Wortes gestrandet (34). So blieb England als einzige Lösung dann der Brief, den Lord Rothschild am 2. November 1917 auf dem offiziellen Papier des Foreign Office von James Balfour erhielt und in welchem die englische Regierung die Errichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina zusagte. Er begann mit den Worten „My dear Lord Rothschild". In die Geschichte ging er ein als die berühmte Balfour-Declaration. Der jüdische Publizist Max Nordau konnte also 1915 schon richtig prophezeien: „Wir sind das Volk des Messias. Wir fühlen, wir denken messianisch. In diesem Augenblick träumt ein großer Teil Israels wieder einmal besonders lebhaft den messianischen Traum. Hunderttausende, Millionen von Juden geben sich diesen Gedanken hin. Beim Friedensschluß, der diesem Weltkrieg

ein Ende setzen wird, wird das Schicksal des jüdischen Volkes eine wunderbare Wendung nehmen". Um Jehovah dabei zu helfen, wurde eine Unzahl von Organisationen auf der ganzen Welt gegründet, und Brandeis konnte schließlich von Mai 1916 an seine Direktiven weitergeben an 331 jüdische Organisationen. Die Freimaurerei wird dabei mit eingespannt und scharf an die Zügel genommen. In einer Rede vom 20. Mai 1916 betont der Großmeister der Loge Alpina, Isaac Reverchon, vor seiner Loge: „Die Kraft der Freimaurerei wird sich jetzt sichtbar äußern, und niemand wird mehr von Schwäche sprechen. Damit aber diese Kraft sich entfalten kann, müssen wir unser Arbeitsfeld erweitern und unsere Arbeit den Erfordernissen dieser Tage anpassen. Der Grundsatz: Keine politischen und religiösen Diskussionen, darf nicht mehr seinem Buchstaben nach befolgt werden" (35).

Auch die anderen Logen in Europa beginnen, sich jetzt in der erkannten Richtung zu rühren. Sie helfen mit, daß sich das Gewicht der Waage auf die Seite der Alliierten neige, denn dort sehen sie jetzt die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer utopischen Pläne. In einer 1915 verteilten und in der Nationalbibliothek in Paris archivierten Broschüre erklärt die Großloge von Frankreich, Sektion der Logen des Südwestens: „Wir müssen mutig Richtung nehmen hin auf die Menschheit. Bereiten wir uns vor für das große Werk, das uns erwartet." In einer Loge des jüdischen B'nai Brith-Ordens lesen wir zu Baltimore im November 1915 den von Louis Marschall, L. H. Schiff, Oscar S. Strauss, H. N. Goldfogel und Mayer Sulzberger verfaßten Bericht des Exekutiv-Komitees der amerikanischen Juden: „Es ist einstimmige Meinung, daß sich die Juden aller Länder einig werden müssen über das, was sie von einer zukünftigen Friedenskonferenz fordern wollen, und daß eine solche Formulierung nichts enthalte, was nicht alle Juden (36) unterschreiben könnten." Die Freimaurerei ihrerseits entsendet ihren Bruder Magalhaes de Lima (Lusitanischer Groß-Orient) auf Reisen nach Spanien, Frankreich, Italien und in die Schweiz, um zu erreichen, daß der Krieg nicht beendet werde, ohne daß ihre Ideen triumphieren. Am 2. April 1916 erklärt der Maurer Renaude (37): „Jeder Gedanke von einem Frieden, der nicht auch über das internationale Recht befindet, ist zurückzuweisen". Ähnlich verkündet die „Liga der Menschenrechte" durch den Freimaurer Gabriel Sceailles auf ihrer Tagung am 1. November 1916 in Paris: „Aus dem gegenwärtigen Krieg muß durch den Sieg der Alliierten eine neue internationale Ordnung hervorgehen. Ein dauernder Friede ist nur möglich durch die Errichtung eines Völkerbundes. Die Aufrechterhaltung eines dauerhaften Friedens aber ist eng verbunden mit dem Fortschritt der Erziehung und dem der Demokratie. So meint der Kongreß sagen zu müssen, daß es eine Demütigung des Rechts vor der Gewalt bedeuten würde, würde man diesen Krieg beenden, bevor es möglich ist, den Frieden auf die eben definierten Grundsätze zu stützen." Gegen nur drei Stimmen wurde diese „wahnsinnige" Erklärung angenommen! Unter diesen drei Stimmen war diejenige der Madame Severine, die erklärte, sie könne als überzeugte Pazifistin nicht einer unbegrenzten Verlängerung des Krieges aus diesen ideologischen Gründen zustimmen. Ihre Erklärung wurde von der Zensur unterdrückt. Die Rede aber erschien in ihrem vollen Wortlaut in der französischen Presse am 2. und 3. November 1916. Es kam den Verfechtern der Menschenrechte nicht auf noch ein paar Millionen Tote mehr an, Hauptsache, ihre Utopien würden eines Tages verwirklicht, und sei es auf dem Friedhof der Menschheit! Ein wahrlich ernstes Dokument.

Aber diese der Öffentlichkeit übergebene Erklärung war zusammen mit dem ganzen Kongreß nur Tarnung der eigentlichen gleichzeitig erfolgenden Sitzung, jener Sitzung nämlich, auf der am selben 1. November 1916 in Paris der Völkerbund geboren wurde.

*

1940 drangen die deutschen Truppen so schnell nach Belgien und Frankreich hinein, daß es gelang, in Verstecken der Logen die entscheidenden Dokumente zu entdecken, die über diese Sitzung und alle weiteren höchst geheimen Schritte der Freimaurerei in eindeutiger Form aussagten. Bis dahin hieß es in allen einschlägigen Geschichtswerken noch, daß Wilson der Vater des Völkerbundes gewesen sei. Seit der Veröffentlichung der im folgenden erneut wiedergegebenen Dokumente in Fotokopie in einer Reihe französischer und belgischer wissenschaftlicher und politischer Zeitschriften ist auch über diesen Punkt unserer jüngsten europäischen Vergangenheit Klarheit geschaffen worden, und die Aufrechterhaltung des bisherigen Geschichtsbildes mit der belegten Wahrheit unvereinbar. In Nummer 4 des 3. Jahrganges, Januar 1944, wurden diese Dokumente in der von der Vichy-Regierung unter Leitung des verdienstvollen Historikers Bernard Fay (38) herausgegebenen Zeitschrift „Les documents maçonniques" im Zusammenhang mit einem Aufsatz Jean Marques Rivières veröffentlicht. Kurz zuvor waren die gleichen Dokumente im Jahre 1943 bereits in der Zeitschrift „Pays Réel", ebenfalls in Fotokopien, der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden. Beide Zeitschriften, insbesondere aber die amtliche Veröffentlichung der Vichy-Regierung, gingen damals in tausenden von Exemplaren allein nach Spanien/Portugal und weiter nach Süd- und Nordamerika, wo sie dem Zugriff der wissenschaftsfeindlichen Bücherstürmerei der „Befreiung" entgingen. In Deutschland wurden diese Dokumente meines Wissens bisher nicht veröffentlicht.

Am 1. November 1916 waren nämlich die Leiter der portugiesischen, spanischen, französischen, belgischen und italienischen Freimaurerei in Paris zu einer Sitzung vereint, in deren Folge mit Datum vom 6. Dezember 1916 die folgenden Einladungen in Form eines Rundschreibens ergingen:

Hochverehrter Groß-Meister:

Wir haben die Ehre, Sie einzuladen zur Teilnahme an einer Reunion der Freimaurerorden im Bereich der alliierten Mächte, um mit Ihnen das Projekt eines Freimaurerkongresses zu besprechen.

Der Augenblick erfordert einen solchen, und die Umstände zwingen uns dazu.

Unsere Initiative wird sicherlich die Zustimmung aller derjenigen finden, denen die Verteidigung der Grundsätze der Freiheit und der Gerechtigkeit am Herzen liegt. Und wir meinen darum, daß der Vorschlag, den wir die Ehre haben, Ihnen zu unterbreiten, eine wertvolle Mitwirkung bei der Nachkriegsverwirklichung eines Völkerbundes bringen könnte und sollte.

Es scheint uns innerhalb der humanitären Mission der Freimaurerei zu liegen, wenn wir uns mit allen Kräften dieser Aufgabe internationaler Solidarität zugesellen, von deren Erfolg einzig und allein die Rettung der menschlichen Gesellschaft vor neuen Aggressionsversuchen abhängt.

So hoffen wir, sehr hochverehrter Groß-Meister, daß Sie an unserem Vorhaben teilnehmen werden oder sich vertreten lassen auf der ersten vorbereitenden Zusammenkunft, die in Paris am 14. Januar (1917), um 14 Uhr, im Gebäude der Großloge von Frankreich, Rue Puteaux 8, unter dem Vorsitz ihres Groß-Meisters, des Generals Peigne, stattfinden wird.

In Erwartung Ihrer verehrten Antwort bitten wir Sie, sehr hochverehrter Groß-Meister, die Versicherung unserer brüderlichsten und herzlichsten Grüße entgegenzunehmen.

gez. General Peigne Magalhaes Lima.

N a c h s a t z : Wir erlauben uns, diesem Schreiben eine Note beizufügen, die Ihnen die weitestgehenden Einzelheiten über unsere Initiative liefert.

Die Freimaurer der kürzlich nach Frankreich gekommenen spanischen Abordnung äußerten den Wunsch, vom Großmeister der Loge von Frankreich empfangen zu werden, worauf dann unsere Leitung beschloß, eine Sondersitzung zu ihren Ehren abzuhalten.

Diese Sitzung fand am Mittwoch, dem 1. November (1916), statt und verlief besonders glänzend. Amtlich vertreten waren auf ihr: Der Groß-Orient von Frankreich, mehrere ausländische Großlogen durch ihre Groß-Meister und weitere besonders befähigte Brüder.

Die Großlogen von Spanien, Portugal, Belgien, Italien usw. haben sich mit den beiden Mächten der französischen Freimaurerei verbrüdert und das im folgenden wörtlich mitgeteilte Bekenntnis einstimmig begrüßt und angenommen: Die Freimaurer der Großloge von Frankreich und des Groß-Orients von Frankreich, am 1. November 1916 in der Rue Puteaux unter der Präsidentschaft des Bruders General Peigne, Großmeister der Großlage von Frankreich, vereint, bekennen zusammen mit den Delegierten dei spanischen, italienischen, portugiesischen und belgischen Maurerei: Treu dem Prinzip der Weltfreimaurerei drücken sie ihr volles Vertrauen aus in den Sieg der Alliierten und beschließen, für die Vorbereitung eines neuen Europa zu arbeiten, welches durch Errichtung von Gerechtigkeit und Freiheit den Völkerbund schaffen wird.

Sie zählen dabei auf die Mithilfe und Unterstützung der lateinischen und angelsächsischen freimaurerischen Kräfte (39) bei diesem Werk für die Zivilisation und die Menschheit.

So bitten die Unterzeichneten Sie, sehr hochverehrter Präsident und Großmeister, autorisiert durch den klar ausgedrückten Willen der Maurerei (40), eine Vereinigung mit dem Ziel zu bilden, energisch (41) ein jeder in seinem entsprechenden Lande zu handeln, damit die Mächte, die heute aktiv mit den Waffen den Triumph des Rechts, der Gerechtigkeit und den Respekt vor den zu bildenden Nationen (42) erstreben, nach diesem gegenwärtigen schrecklichen Krieg hineingeführt werden in einen wirklichen Völkerbund. So bitten Sie die Unterzeichneten, daß die Vereinigung, der Sie vorstehen, die Schaffung einer entsprechenden Vereinigung studieren möge.

Deswegen erlauben wir uns, Ihnen unsere Hoffnung auf Annahme unseres Vorschlages auszusprechen.

gez. General Peigne (43).

Diese Dokumente werden hiermit der Öffentlichkeit erneut — und erstmalig in deutscher Übersetzung — unterbreitet. Sie erbringen den Beweis dafür, daß am 1. November 1916 die europäische Freimaurerei aktiv an die Vorbereitungen für einen Völkerbund ging. Bislang war nur bekannt, daß die alliierte und neutrale Freimaurerei einen Kongreß zu diesem Zweck am 28., 29. und 30. Juni 1917 in Paris abgehalten hatte, also zu einem Zeitpunkt, der n a c h dem 5. Mai 1917 lag, jenem Tag, an dem Woodrow Wilson mit seinem Projekt an die Öffentlichkeit trat. Wilson hat also erst gehandelt, n a c h d e m die Freimaurerei ihre Pläne abgeschlossen hatte, und baute auf diesen Projekten, die ihm also Freimaurerbefehl waren, auf.

Die Einladungen vom 6. Dezember 1916 zu einer vorbereitenden Versammlung am 14. Januar 1917 am Sitz der Großloge von Frankreich, wurden an alle Großlogen auf der Welt versandt. Es ging ganz ernstlich um die Diskussion zur Schaffung eines Völkerbundes. Die Worte „Société des Nations" erschienen sowohl in der Einladung selbst wie auch in der Note vom 1. November 1916.

An der daraufhin erfolgenden Sitzung vom 14. und 15. Januar 1917 haben die folgenden Personen teilgenommen (Amtsbezeichnungen wurden entsprechend den Originaldokumenten in französischer Sprache belassen):

Für die französische Freimaurerei:
der Bruder General Peigne, Großmeister der Großloge von Frankreich,
der Bruder Corneau, Président du Conseil, vom Groß-Orient von Frankreich,
der Bruder Olivier, Grand Collège des Rites,
der Bruder Savona, Grand Collège des Rites,
der Bruder Timere, Grand Commandeur du Grand Collège des Rites vom Groß-Orient von Frankreich,
der Bruder Mille,
der Bruder Thierry Laurent (Senator),
der Bruder Contand, Souverain Gr. Comm. du Su. Cons. de France,
der Bruder Ibere,
der Bruder Mesureur, ehem. Groß-Meister der Gr. Loge Symbolique,
der Bruder Nicol, beigeordneter Groß-Meister (wahrer Name Finkelstein),
der Bruder Richet,
der Bruder Stephen Pichon (Senator für Ausw. Angelegenheiten),
der Bruder Maurice Long (nachmaliger Gouverneur von Indochina).
(Die Tätigkeit dieser Art von Gouverneuren, die Einführung z. B. der Menschenrechte in die Schulbücher bei Negerkindern und bei den Kindern in Indochina, gehört in das noch zu schreibende Kapitel über die Entstehung der Vereinigten „Nationen" von heute.)

Für die portugiesische Freimaurerei:
der Bruder Magalhaes Lima.

Für die belgische Freimaurerei:
der Bruder F. Anspach (der Groß-Meister Goblet d'Alviella hatte sich entschuldigen lassen),
der Bruder Jeunissen (Bürgermeister von Lüttich).

Für die serbische Freimaurerei:
der Bruder Yovanovitsch, Meister der Loge Union von Belgrad,
der Bruder Litch, Oberst.

Für die italienische Freimaurerei:
der Bruder Ettore Ferrari, Sup. Cons. schottischer Ritus,
der Bruder Beneduce, Abg. des Groß-Orient von Italien,
der Bruder Berlande, idem.

Der einzige Zweck dieser Zusammenkunft war, die alliierten und neutralen Freimaurerlogen auf den 28., 29. und 30. Juni 1917 zu einem Kongreß einzuladen, auf welchem dann der Aktionsplan zur Gründung eines Völkerbundes festgelegt werden sollte.

Auf dieser vorbereitenden Zusammenkunft im Januar 1917 hielt der Bruder Richet eine „hervorragende Rede über den Völkerbund". Geschlossen wurde die Sitzung mit einer Ansprache des Generals Peigne, welcher „den Helden, die für das Recht kämpfen", den Gruß der Maurerei entbot.

Wir betonen noch einmal: Man schrieb den 14. Januar 1917.

Am 5. Mai 1917 hielt Wilson aus Anlaß des Antritts seiner neuen Amtsperiode seine bekannte Rede vor dem Kongreß, in welcher er sich ausführlich über die Schaffung eines Völkerbundes ausließ (44).

Am 28., 29. und 30. Juni fand dann der erwähnte Freimaurerkongreß in Paris statt. Er beendete seine Arbeiten, indem er Wilson seinen „Dank und seine Anerkennung" aussprach und bestätigte, daß die ewigen Grundsätze der Maurerei in allem übereinstimmten mit denjenigen, die Wilson proklamiert habe. Bruder Präsident Wilson vergaß seinerseits diese Lektion der internationalen Freimaurerei nicht, denn als er am 8. Januar 1918 seine berühmten 14 Punkte veröffentlichte, erklärte er im 9. Punkt, „daß man an die Schaffung eines Völkerbundes gehen müsse, der den Kleinen wie den Großen gegenseitige Garantien für ihre politische Unabhängigkeit gewähren müsse".

Am 25. Januar 1919, gleich zu Beginn der Friedensverhandlungen, ernannte man dann auch eine Kommission zu dem besonderen Zweck, einen Völkerbund zu organisieren, das heißt ein Instrument internationaler Zusammenarbeit, das die Ausübung der internationalen Verpflichtungen gewährleistet und einen Schutz gegen Kriege bietet. Diese Kommission begann ihre Arbeiten am 3. Februar 1919 und beendete sie am 28. April des gleichen Jahres. Am 6. Mai 1919 konnten die Delegierten der beteiligten Nationen dann das fertige Projekt feierlich annehmen, das anschließend, also gleich am 28. Juni 1919, in den Versailler „Friedens"-Vertrag aufgenommen wurde (45).

*

Als der Völkerbund sich nach zwanzig Jahren seines Bestehens auf Wunsch der gleichen Kräfte auflöste, die ihn seinerzeit wünschten, um einer anderen Utopie Platz zu machen, die mit Partisanenjustiz, Phosphor- und Atombomben der verzweifelten Menschheit aufgezwungen wurde, gehörten ihm die folgenden Staaten nicht an: Die Vereinigten Staaten, das Deutsche Reich, Italien, Japan, die Schweiz, Venezuela, Brasilien, Salvador, Honduras, Österreich, Costarica, Paraguay. Und die Welt stand erneut in Flammen von einem Ende zum andern. Diesem Ergebnis aber waren Millionen von Menschen geopfert worden, dafür hatte man drei Kaiserreiche zerstört, das Kalifat beseitigt und auf den Trümmern der so ihrer Autoritäten beraubten und zerschlagenen, einst wesentlich glücklicheren Welt weitere grausam durchgesetzte Utopien errichtet, in deren Folge Hungersnöte in den reichsten Kornkammern der Menschheit und Revolutionen und „Befreiungen" weitere Millionen hinwegrafften, wahrlich eine Utopie, die der gutgläubigen Menschheit teuer zu stehen gekommen ist (46). An die Stelle der europäischen Ordnung ist der Weltbürgerkrieg getreten. Von EWIGEM FRIEDEN wagt seitdem niemand mehr der enttäuschten Menschheit zu sprechen.